Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

Heft: 34

Rubrik: Unterhaltendes und Belehrendes

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Unterhaltendes und Belehrendes





#### Es Müetterli.

Dert hinterm Graniumfänschterli, Dert fist gebückt es Müetterli, U näjht, -, bom Morge frueh bis schpat -Sit faltet's b'gand wie gum Gebat, Aes briegget — d'Äügli tüe n-ihm weh — Die Schtichli g'feht as numme meh!

U d's matte, schwarze Sydeband Entfallt der muede tröue Sand -Wo g'schaffet het so vieli Jahr, Für Chind z'erzieh, e ganzi Schaar, — Doch Alli hei es Härz vo Schtei — - Im Alter schteit as jig allei! -Der Herrgott einzig gönnt ihm d'Rueh; E-n-Mengel drückt ihm d'Augli zue! -

## Die Rappenmunge.

Woher hat unsere kleinste Münze den seltsamen Namen "Rappen"? Nach der in der Münztunde üblichen Auffassung hat, wie man den "M. N. N." schreibt, die alemannische Rappenmünze ihren Namen hergeleitet von den kleinen silbernen Sohlpfennigen der Münzstätte bernen Hohlpfeinigen der Wünzstätte Freiburg i. Br., die aus dem Besitzer Zähringerherzöge in den der Grafen von Freiburg 1368 an Oesterreich ge-langte und der Stadt zu Lehen gegeben wurde. Die Freiburger Pfennige zeigeten schon im 13. Jahrhundert einen Adlerkopf, den der Bolkswitz als Raben (Rappen) bezeichnete. Eine geringe Pfenningmünze "Kolmar rappen" wird um 1350 in einer Urfunde des Klosters 1350 in einer Urfunde des Klosters Wettingen im Aargau genannt.

3m 14. Jahrhundert entstand unter den Serren und Städten im Breisgau, Elsäßer Sundgau und der späteren west-lichen Schweiz der zur Regelung der Silbermungprägung errichtete Rappen-mungbund, dessen Tätigfeit um 1580 erlosch. Die Hälblinge der Rappenpfen= nige hießen nach den kleinen von der Stadt Basel mit dem Bilde eines Bischoffsstabes gemünzten Pfennigen, Städler". Eine andere alemannische Pfennigmünze, die Aengster oder Angeter, in Basel 1361 genannt, hießen nach den auf Baseler u. a. alemannischen Pfennigen erscheinenden Köpfen (Angesichtern). Rupferne Aengster schlugen die Kantone Luzern bis 1843, Schwyz bis

Eine verzwidte Geschichte.

Der Autor trat in das Zimmer des Chefredakteurs Dr. Bid, verbeugte sich Chefredatteurs Or. Pic, verbeugte sich tief vor dem vicken, ernsten Mann, der da zwischen den Schriften wühlte, warf die Pelerine seines Mantels mit groß-artigem Faltenwurf über die Schulter und begann in dramatischem Tonfall: "Ich komme, mein Herr, um Ihnen einen Roman anzubieten, der berusen ist die weitkhabecktete Frikeinung auf

ist, die meistbeobackete Erscheinung auf dem Büchermarkte zu werden. Die Idee ist kurz folgende: Der Held des Romans ist der Graf von Monte Christo. Er hat eine Reise um die Erde gemacht

den niemals gesehenen, aber lange im stillen verehrten Grasen von Monte Christo vor sich hat. Die beiden beschleßen, einander zu heiraten. Da, am Borabend der Vermählung, macht der Gras von Monte Christo seiner Braut ein furchtbares Geständnis. Er ist gar nicht der richtige Gras von Monte Christos seinen Monte Christo, son Monte Christos seinen der Abruzzenräuber Cartouche, der den Grasen überfallen und ermordet hat, um dann dessen Rolle zu spielen. Entsett taumelt Woette bei des Grases seinen der Wesenschlangschlich wird wie Wesenschlangschlich wird wird weiter der der Grasen werden vor ein Greicht von Schüpssein: "Als unsere zweiten der Grasen werden vor este stellt von Schüpssein: "Als unsere zweiten der Grasen von der Greich von Schüpssein: "Als unsere zweiten der Greich von Schüpssein: "Aus unsere zweiten der Greich von Schüpssein: "Aus unsere zweiten der Greich von Schüpssein: "Mis unsere zweiten der Greicht von Schüpssein werden der Greicht von Schüpssein der Greicht von Schüpssein werden der Greicht von Schüpssein werden der Greicht von Schüpssein werden der Greicht von Schüpssei zu spielen. Entset taumelt Yvette bei diesem Geständnis zurück. In diesem Augenblick öffnet sich eine Tapetentür und ein Mam mit einer Maske taucht auf. Es ist der echte Graf von Monte Christo, denn der Mann, den Cartouche erschossen hat, war gar nicht der richtige Graf von Monte Christo, sondern des sen Freund, der Marquis d'Aubigné, der mit dem Gepad des Grafen vorausge= reist war. Kaum hat der Graf diese Sachlage aufgeklärt, da reißt Vvette Sachlage aufgeklärt, da reißt Yvette einen Dolch aus dem Gewand, ersticht Carkouche und sinkt dem Grafen ohnmächtig in die Arme. Nämkich sie ist in Wirklichkeit gar nicht das armselige Chormädchen Pvette, sondern vielmehr die Marquise Blanche d'Aubigné, die Schwester des ermordeten Marquis. Nun, was meinen Sie, Herr Dr. Bick, können Sie den Roman gebrauchen?"
"Nee."
"Und warum nicht?"
"Ia, sehn Se, id bin nämlich in Wirkslichkeit jar nich der richtige Dr. Bick, sondern man bloß der Bureaudiener Krautwurscht!"

#### Schweizer Anekdoten.

# Eine machere Schweizerfran.

Eine wackere Schweizerfrau war Eduard Bählers, des edlen Berner Arztes und Politikers Großmutter. Bähler erzählt von ihr in seinen "Lebenserinnerungen". Der Großvater war den Jdeen der neuen Zeit besonders aufgeschlossen und drum den Landvögten und Schulkheißen ein Dorn im Auge. Als er einmal einer keinen Begebenheit wegen wieder ins Schloß (bei Büren) zitiert wurde, erklärte ihm seine Gattin des entsschiedensten, ihn dorthin begleiten zu wollen. zitiert wurde, ernane ig...
chiebensten, ihn dorthin begleiten zu wollen.
Den Strickford am Arme ging sie wirklich mit
ihm ins Schloß und wohnte der Abhörung bei.
Als diese beendet war und der Borgeladene unbehelligt abtreten durste, zog sie eine Pijkole
aus dem Körbchen und sprach mit brohend er-hobener Stimme zum Landvogt: "St kommt Euch wohl, habt Ihr meinen Mann gehen lassen, sonst ..." Der Landvogt sand es sür klüger,

#### Aus bem Sonderbundskrieg.

Als unbeachteter Zuhörer hat Dr. Bähler manches hühsche Unekötchen aus den Sonder-bundskrieg erlauscht, die sich bernische Kriegs-beteranen etwa beim Glase erzählten; nicht immer waren es heldentaten, die sie zum Besten gaben "Thommen Christen", ein Wirt in Laupen, erzählte einmal: "Ich war damals bei der Division Ochsenbein und bei den Kanonieren Wachtmeister. So kamen wir von Escholzmatt her am Abend bor Schüpfheim an und mußten da ohne Feuer im Dreck biwakieren. Am Morgen begannen die Luzerner schon früh mit ihren Kanonen gegen uns zu schießen. Da sich unserseits niemand hat eine Reise um die Erde gemacht und kehrt nach mehrjähriger Abwesenheit aurück. In Paris sernt er das bildschöne Chormädchen Poette kennen, die ihm in die Arme sinkt, als sie hört, daß sie da 2." Ich antwortete: "Säget nume em Ochsebei,

Chriftian Wyfimann, ein Neuenegger, war als Reservescharsschüße mit dabei und erzählte aus dem Gesecht von Schüpsheim: "Als unsere zwei dem Gesecht von Schupfheim: "Als unjere zwei Bataillone zu weichen begannen, meinten die Luzerner, sie hätten gewonnen und brachen unter dem Ause: "Landsturm Schlismatt vor!" und Scharsschützen entgegen. Wir schossen immer eistiger. Da sah ich, wie meinem Leutnant auf einmal ein Bausch Watte aus der Montuc herendschaft schaute. Eine Kugel hatte den Arm gestreift und einen Ausweg durch die Unisorm gesunden. Ich mußte darob lachen und rauchte ob allem Schießen meine Pfeife weiter. Vorwurfsvoll wandte fich der getroffene Offizier nach mir um und sagte, es schicke sich doch nicht recht, im seindlichen Feuer zu rauchen. Ich suhr aber fort und sagte: "Es zieht jet gar schön i der Psyle".

#### Stäblis Seimweh nach ber heimischen Landschaft.

Der schweizer Landschaftsmaler Adolf Stäbli Der schweizer Landschaftsmaler nooil Stadi aus Brugg hatte das Glück, mit Arnold Böcklin, dem großen Weister, das Albanergebirge zu durch-wandern. Allein Stäbli konnte sich in die ita-lienische Landschaft nicht sinden, wie sehr auch Böcklin mahnte: "Beiben Sie nur, Sie werden sich sicherlich hineinsehen!" Eines Tages mußte Stäbli zusammenpacten und die heimische Natur suchen, die ihm alles war. "Und als ich glücklich durchs Gotthardloch war und in der Urschweiz wieder die erften grunen Salden und unfere Bäume in der vollen Junipracht fah, da heulte ich por Monne".

#### humoristisches



#### Gefter Kochverfuch.

Junger Chemann: "Das Gemufe ift dir nicht besonders gut geraten, Liebchen!" — Frau (entrüstet): "Ja natürlich, wenn du das für Gemüse ansiehst... das ist doch ein Griespudding!"

#### Kritik.

Sie: "Was sagst du zu dem jungen Huhn, das ich selber gebraten habe?" — Er: "So jung und schon so verdorben!"

Klein Elschen: "Barum haft du Haare von Papa im Medaillon, Mama?" Mama: "Um mich daran zu erinnern, daß er einst welche hatte!"

Weinhanbler: "Bitte, bringen Sie bie Unsgeige in Ihrer Zeitung, daß ich morgen mein Weingeschäft eröffne — aber bitte in einer paffenden Rubrit.

Redakteur: "Ja, unter "Bermischtes."

#### Aufklärung.

"Woher wissen benn die Leute in der Wisse immer die rechte Zeit?" — Afrikareisender: Haben Sie noch nichts von den Sanduhren

"Um Schluß des dritten Attes", fagte der Rinoregiffeur zu dem heldendarsteller, "werden Sie fünfhundert Meter von einem Lowen verfolgt merden . .

"Fünfhundert Meter?" fragte der Held etwas

"Sawohl, genau fünfhundert Meter, damit Sie es wissen."

"Und weiß es der Löwe auch . .?"